

Annedore Prengel

PÄDAGOGIK

Ethische Pädagogik

in Kitas und Schulen



E-Book inside

BELTZ

Prengel

Ethische Pädagogik in Kitas und Schulen



Die Assembly der Berliner Refik-Veseli-Schule ist eine Schülervollversammlung, die regelmäßig alle zwei Wochen stattfindet. In der Assembly werden aktuelle Themen der Klassen und der Schule sowie gesellschaftliche Themen verhandelt. Das Assembly-Team bereitet die Inhalte vor, präsentiert sie medial und moderiert die Sitzung. Geleitet wird das Team von den Lehrern Hannes Hauenschild und Andreas Paepke.

Das Foto zeigt aus dem Assembly-Team: Alisha, Bela, Josie, Luise, Jahmila, Marika, Milosch, Nora, Sila im Gespräch mit ihrer Schulleiterin Prof. Dr. Ulrike Becker (Foto: Andreas Paepke 2019).

www.schule-skalitzer.de/

Annedore Prengel

Ethische Pädagogik in Kitas und Schulen

BELTZ

Annedore Prengel ist Professorin im Ruhestand an der Universität Potsdam und Seniorprofessorin an der Goethe Universität Frankfurt am Main.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-407-63083-4 Print
ISBN 978-3-407-29027-4 E-Book (PDF)

1. Auflage 2020

© 2020 Beltz Verlag
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Dr. Erik Zyber
Herstellung und Satz: Michael Matl
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor_innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
Wozu dieses Buch? Forschungsbefunde und Ziele	7
Arbeitsfelder: Kindertageseinrichtungen und Schulen	13
Ethische Pädagogik und verwandte Themenfelder	14
Arbeitsweisen, Eingrenzung, Aufbau, Adressaten	16
1. Interdisziplinäre Grundlagen	20
Relationen	20
Generationen	22
Bedürfnisse, Bindungen, Bildung	24
Soziale Emotionen	25
Anerkennung, Verletzung und Konvivenz	26
2. Einsichten aus der philosophischen Ethik	28
Deskriptive Ethik, normative Ethik, Metaethik	28
Gesinnungsethik, Tugendethik, Folgenethik	29
Individuethik, Sozialethik, Institutionenethik, Diskursethik	31
Care Ethik, Ethiken der Achtsamkeit und der Wertschätzung	32
Verbinden ethischer Prinzipien	35
3. Menschenrechte und kulturelles pädagogisches Gedächtnis	37
Menschenwürde	38
Gleichheit, Freiheit und Solidarität	39
Das »moralische Erbe der Menschheit« zwischen feudalen und modernen Tendenzen	42
Spätmoderne Tendenzen und Pädagogik der Vielfalt	46
4. Einsichten aus der pädagogischen Ethik	48
Veröffentlichungen zu Ethik und Pädagogik	48
Pädagogisches Ethos und Willensentscheidung	52
Advokatorische Ethik und Verantwortung	53
Kitas und Schulen als Caring Communitys	55
Pädagogisches Ethos: professionelle Selbstverpflichtungen	58

5. Ethische Pädagogik – Eine Zwischenbilanz im Lichte der Kinderrechte	61
Ergebnisse der Kapitel 1–4	61
Gleichheit, Freiheit, Solidarität zwischen Erwachsenen und Kindern?	65
Die Möglichkeit, »genügend gut« pädagogisch zu handeln – sieben Prinzipien ethischer Pädagogik	67
Sieben Prinzipien ethischer Pädagogik	68
6. Handlungsmöglichkeiten ethischer Pädagogik	73
Zur institutionellen Ebene	74
Zur professionellen Ebene	78
Zur Beziehungsebene	80
Zur didaktischen Ebene	85
Zur strukturell bildungspolitischen Ebene	91
Zur Verbundenheit von Handlungsebenen und ethischen Dimensionen	93
7. Grundlegende ethische Bildung der Kinder und Jugendlichen	95
8. Ausblick	100
9. Anhang: Dokumente	106
Anhang 1: Plurale Perspektiven der Ethik	107
Anhang 2: Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen	108
Anhang 3: Schweizerische Standesregeln Nr. 9 und Nr. 2	109
Anhang 4: Bausteine inklusiver Pädagogik	110
Anhang 5: Handeln bei Verhaltensproblemen	111
Anhang 6: Vorgaben der Kinderrechtskonvention	112
Anhang 7: Regeln für Kinder und Jugendliche	113
Anhang 8: Prinzipien ethischer Pädagogik	114
10. Personenregister	115

Einleitung

Wozu dieses Buch? Forschungsbefunde und Ziele¹

Die Ausgangsfrage der Ethik lautet: »Was soll ich tun?«² Sie wird in diesem Buch im Horizont der für Pädagogik verantwortlichen Erwachsenen gestellt. Unsere gemeinsame Frage lautet: »Wie sollen wir pädagogisch handeln?« Die Auseinandersetzung mit dieser Frage findet ihre Richtschnur im höchsten Rechtswert des Grundgesetzes: der Menschenwürde.

Die Frage »Was soll ich tun?« beschränkt sich selbstverständlich nicht auf die Pädagogik, sie spielt in allen gesellschaftlichen Bereichen eine Rolle. So diskutiert, um nur ein aktuelles Beispiel zu nennen, der Chaos Computer Club, wie eine »Hacker Ethik« beschaffen sein sollte.³ Ethisches Nachdenken wird verbreitet praktiziert, weil stets zu klären ist, welches menschliche Handeln gut oder schlecht, richtig oder falsch, wohl-tuend oder schädlich sein kann.

Der Blick in wissenschaftliche Studien und in Berichte zu alltäglichen Erfahrungen zeigt: Pädagogisches Handeln in Kindergärten und Schulen kann gelingen. Zugleich kann pädagogische Arbeit, wie jedes menschliche Handeln, auch Schaden anrichten. Für die tagtäglichen Erfahrungen, die persönliche Entwicklung, das kognitive Lernen und die demokratische Sozialisation der Kinder und Jugendlichen ist die Qualität pädagogischen Handelns von existenzieller Bedeutung. Sie ist biografisch und gesellschaftlich folgenreich. Darum gehört zur Pädagogik die Frage, wie sie auf verantwortbare Weise gut gestaltet werden kann. Eine ethisch orientierte Pädagogik fragt, wie gute und schlechte Handlungsweisen unterschieden werden können. Und sie sammelt Einsichten dazu, wie zwar nicht perfekte, aber »genügend gute« pädagogische Praxis realisiert wird. Darum geht es in diesem Buch.⁴

-
- 1 Für Kritik und Hinweise zu diesem Buch danke ich Ulrike Becker, Reinhild Bohlmann, Karl-Peter Fritzsche, Thomas Häcker, Martina Hehn-Oldiges, Thomas Kirchschräger, Felicitas Krämer, Georg Lohmann, Marita Yolanda Müller, Britta Ostermann, Anne Piezunka, Dieter Rüttimann, Gertraude Schaefer, Hanno Schmitt, Klaus Seifried, Silke Siebrecht-Grabig, Ingrid Stapf, Heinz-Elmar Tenorth, Steffi Vogelsaenger und Wolfgang Vogelsaenger. Für vielseitige, zuverlässige Unterstützung danke ich Janine Röschinger und Jonas Müller. Für Hilfe bei der Literaturrecherche bin ich Rebecca Müller dankbar. Esther Lindner-Haehl danke ich für ihre sorgfältigen Korrekturen. Für geduldige verlegerische Betreuung sei Erik Zyber gedankt.
 - 2 Ach, S. J./Siep, Ludwig (20164): Was ist Moral, was ist Ethik? In: Ach, S. J. u. a. (Hg.): Grundkurs Ethik Bd. 1: Grundlagen. Paderborn: Mentis, S. 9–16.
 - 3 Fenner, Dagmar (2010): Einführung in die Angewandte Ethik. Tübingen 2010, S. 2.
 - 4 Chaos Computer Club (2019): Hacker-Ethik. Die ethischen Grundsätze des Hackens. www.ccc.de/hackerethics?language=de (8.8.2019).
 - 4 Der Ausdruck »genügend gut« geht auf den englischen Kinderarzt und Psychoanalytiker Donald

Dem Vorhaben liegen Erfahrungen und Forschungsbefunde zugrunde, die belegen, dass in Kindertageseinrichtungen und Schulen unterschiedlich gehandelt wird. Vielfach finden sich, auch unter schwierigen Bedingungen, förderliche professionelle Handlungsweisen. Verbreitet ist aber auch, dass pädagogisches Handeln problematisch praktiziert wird. Während körperliche und sexualisierte Gewalt durch Erziehende inzwischen öffentlich verdammt und juristisch geahndet wird, bilden seelische Verletzungen die häufigste und am meisten ignorierte Form der Gewalt, die Kinder und Jugendliche in Schulen und Kindergärten erfahren.

Empirische Erhebungen und Erfahrungsberichte bezeugen, dass es unerlässlich ist, die ethische Dimension pädagogischen Handelns intensiver zu beachten, als es bei einem Teil der Einrichtungen und Schulen sowie der dafür zuständigen bildungswissenschaftlichen und bildungspolitischen Stellen üblich ist. Quantitative Untersuchungen weisen immer wieder nach, dass die Qualität pädagogischer Beziehungen für den Lernerfolg förderlich ist.⁵ Beobachtungsstudien ergeben, dass von der Krippe bis zur Sekundarstufe II destruktives pädagogisches Handeln vorkommt: Durchschnittlich wurden ca. 20 Prozent aller Interaktionen als verletzend und ca. 5 Prozent als sehr verletzend kategorisiert. Demgegenüber ist zu vermuten, dass durchschnittlich drei Viertel aller Interaktionen anerkennend und neutral ausfallen.⁶

Die Bedeutung der ethischen Verantwortung pädagogischer Berufe sei am Beispiel ausgewählter Fallstudien verdeutlicht. Erhoben wurden markante Feldvignetten⁷:

»Andreas, dessen Körpergröße deutlich kleiner ist als die der anderen Kinder und der sorgfältiger gekämmt und gekleidet ist als sie, wird von ihnen immer wieder belächelt und ausgeschlossen. Andreas wird immer wieder von seiner Klassenlehrerin, Frau Tanner, ermahrend und kritisierend hervorgehoben. Es sind keine Anzeichen zu erkennen, dass sie eingreift.«

»In der Krippengruppe weint Nina allein über lange Zeit vor sich hin, ohne dass sich jemand um sie kümmert. Berichtet wurde immer wieder, dass Kolleginnen und Kollegen sowie die Leitungsverantwortlichen sich schwertun, das Fehlverhalten von Frau Schulz anzusprechen. Niemand will ihr mit peinlichem Moralisieren zu nahe treten.«⁸

Winnicott (1896–1971) zurück. Er kommt in diesem Buch an mehreren Stellen vor und wird ausführlich erläutert in Kapitel 5 im Abschnitt »Die Möglichkeit, »genügend gut« pädagogisch zu handeln«.

5 Hattie, John (2009): Visible Learning. A Synthesis of over 800 Meta-Analyses Relating to Achievement. New York: Routledge.

Köller, Olaf (2019): Professionelle Beziehungsgestaltung und Lernerfolg – Empirische Befunde. Berlin: Forum der Deutschen Schulakademie 12.2.2019.

6 Prenzel, A. (2019²): Pädagogische Beziehungen zwischen Anerkennung, Verletzung und Ambivalenz, Opladen: Budrich. Darin finden sich Forschungsbefunde mit Fallbeispielen und Daten.

7 Alle Namen wurden geändert.

8 Prenzel, A. (2019): Unv. Protokoll, Potsdam: Sammlung der Verfasserin.

Anhand dieser exemplarischen Protokollauszüge lassen sich häufig vorkommende problematische Handlungsmuster veranschaulichen: Es kommt vor, dass sich Gleichaltrige und Erwachsene – wohl oft auch unbewusst – darin einig sind, dass sie einen Schüler in Worten und Gesten immer wieder ausschließen. Manche Kita-Teams haben sich auf eine problematische Vorstellung von kindlicher Selbstständigkeit geeinigt, die Elemente von Verwahrlosung oder Feindseligkeit den Kleinsten gegenüber aufweist.

Einen Überblick über typisches pädagogisches Fehlverhalten bietet folgende Aufzählung:

»Lernleistungen, Fehler oder Fehlverhalten diskriminierend kritisieren, Kinder anbrüllen, sarkastisch ansprechen, lächerlich machen, beschämen, ignorieren, unterbrechen, in Gegenwart von Klassenkameraden und von externen Besuchern negativ über ein anwesendes Kind sprechen, Kinder und Jugendliche nicht anhören, am Arm schütteln, vor die Tür schicken, Hilfe durch Peers verbieten, Kummer und körperliche Schmerzen ignorieren, bei Fehlverhalten keine Grenzen setzen, bei Verletzungen durch Peers nicht intervenieren und so Hilfe unterlassen.«⁹

Zusammenfassend werden sechs »Formen von Gewalt gegen Kinder durch pädagogische Fachkräfte« aufgezählt:

»Seelische Gewalt, seelische Vernachlässigung, körperliche Gewalt, körperliche Vernachlässigung, Vernachlässigung der Aufsichtspflicht, sexualisierte Gewalt. [...] Häufig überschneiden sich unterschiedliche Formen der Gewalt oder treten in Kombination auf.«¹⁰

Diese Gewaltformen zeigen sich in konkretem Fehlverhalten von Fachkräften. Dazu gehören: *Beschämung und Entwürdigung, Anschreien, ständiges Vergleichen mit anderen Kindern, Bevorzugung von Lieblingskindern, Diskriminierung, Zwang zum Essen, rigide Schlafenszeiten, Nötigung zum Toilettengang, Zerren und Schubsen, körperliche Bestrafung, Fixieren, Vernachlässigung der Aufsichtspflicht, mangelnde gesundheitliche Fürsorge, ungenügende Nähe-Distanz-Regulation, Ignorieren von Übergriffen unter Kindern, sexuell übergriffiges Verhalten, sexueller Missbrauch.*¹¹

9 Prengel, A. (2019): Siehe Anmerkung 5, S. 120.

Vgl. auch die eindrucksvollen Fallstudien in: Bastian-Becker, B. (2007): Entgleisende Beziehungen in deutschen Schulen – Zur malignen Dynamik zwischen Kindern, Lehrern und aus psychoanalytischer Sicht. In: Overwien, B./Prengel, A. (Hg.): Recht auf Bildung. Opladen: Budrich 2019, S. 224–234.

10 Maywald, J. (2019): Gewalt durch pädagogische Fachkräfte verhindern. Freiburg u. a.: Herder, S. 12 f.

11 Vgl. Maywald ebd., Kapitel 3: »Fehlverhalten und Gewalt durch Fachkräfte und wie darauf reagiert werden sollte«, S. 42–85.

Siehe auch: Hafenecker, B. (2013): Beschimpfen, bloßstellen, erniedrigen. Beschämung in der Pädagogik. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.

Im Gegensatz zu solchen problematischen, gleichwohl verbreiteten Handlungsmustern wird in allen Arbeitsfeldern auch genügend gutes pädagogisches Handeln praktiziert. Ein Beispiel aus dem Kindergarten dazu:

»Anja kommt in die Einrichtung. Sie schiebt einen Spielkinderwagen mit einer Puppe darin und wird von ihrer Mutter begleitet, die über das vergangene Wochenende ein weiteres Kind bekommen hat und dieses nun im Kinderwagen schiebt. Es gibt allgemein großes Aufsehen um das Neugeborene. Die Erzieherin, Frau Neumann, geht zu Anja: »Dann gratuliere ich dir mal zuerst. Du bist ja jetzt große Schwester.« Dann wendet sie sich der Mutter zu.«¹²

Die Beobachterin, eine Pädagogikstudentin, berichtet, dass die Szene sehr eindrucksvoll und berührend für sie war, weil das Kindergartenkind Anja zuerst begrüßt wird und ihr vermittelt wird, dass sie trotz der Geburt des Geschwisterkindes geachtet und anerkannt bleibt. Über die Elementarstufe hinaus wird in allen Bildungsbereichen, auch in der Sekundarstufe, feinfühliges pädagogisches Handeln praktiziert. Dazu der Bericht des bedeutenden Schulleiters Wolfgang Vogelsaenger:

»In meiner Schule habe ich 16 Jahre lang alle neuen Fünftklässler mit den Worten empfangen: ›Die wichtigste Regel an unserer Schule ist, dass niemand Angst haben muss. Keine Angst vor anderen Kindern, nicht vor den Lehrpersonen, vor Zensuren, vor dem Schulleiter oder den Eltern. Ich werde immer für euch da sein, wenn euch sonst niemand hilft.« Dieses Versprechen hat Generationen von Schülerinnen und Schülern geprägt, auch Lehrkräfte und Eltern. Und dieses Versprechen haben wir auch eingelöst, wenn es nötig war. Meine Nachfolgerin hat sich in jedem Jahrgang nach der Staffelübergabe hinter diese Zusage gestellt.«¹³

Hier berichtet ein Schulleiter, dass er dafür Sorge trägt, dass Schülerinnen und Schüler in der Schule nicht unter Ängsten zu leiden haben. Er macht ihnen eindringlich klar, dass sie ihn informieren sollen, falls sie Angst haben, damit er sich darum kümmern und die Ursachen beheben kann.

»Im Mathematikunterricht sollten selbstständig Aufgaben bearbeitet werden. Dabei konnten zwei Schülerinnen beobachtet werden, die gemeinsam an den Aufgaben arbeiteten. Die eine Schülerin, Gisela, hatte Probleme dabei, eine konkrete Aufgabe zu lösen. Ihr Sitznachbar, Hendrik, wurde darauf aufmerksam und half ihr. Die Art und Weise, wie er dies tat, war beeindruckend. Weder verriet er ihr die Lösung noch den konkreten

12 Prengel, A. (2019): Unv. Protokoll, Potsdam: Sammlung der Verfasserin.

13 Vogelsaenger, W.: Vorbild sein! In: Erziehung und Wissenschaft 6/2019, S. 2. Der Autor war Schulleiter der Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule in Göttingen und ist Leiter des Themenbereichs »Professionell Beziehungen gestalten« bei der Deutschen Schulakademie.

Rechenweg direkt. Er verwies Gisela auf eine Aufgabe, die sie zuvor bereits gelöst hatte, und führte sie so langsam an den korrekten Lösungsweg heran. Gisela war sichtlich stolz, als sie schließlich auf die richtige Lösung kam. Die Klassenlehrerin, Frau Dahm, beobachtete diese Szene ebenfalls von Beginn an. Ihr Blick war bis zum Ende auf die beiden gerichtet. Sie nahm Blickkontakt zu Hendrik auf, der bereits in ihre Richtung schaute. Als Hendrik merkte, dass Frau Dahm die Szene beobachtet hatte, war er sichtlich irritiert. Seinem Gesicht konnte man entnehmen, dass er ihren Blickkontakt als Vorwurf interpretierte. Vermutlich dachte er, sie würde es nicht begrüßen, dass sie zusammengearbeitet haben. Schließlich habe Frau Dahm dies zu Beginn der Bearbeitungszeit so artikuliert. Die Lehrerin erkannte die Irritation von Hendrik scheinbar schnell, lächelte und nickte ihm anerkennend zu. Der Gesichtsausdruck von Hendrik wandelte sich daraufhin zu einem zufriedenen Strahlen. Er wirkte sehr stolz in diesem Moment.«¹⁴

Eine weiterer Protokollauszug:

»Frau Wagner: »Kinder, Kostja weint, weil ein Kind zu ihm »Russe« gesagt hat, und wollte deshalb nicht mehr in die Schule kommen. Kostja, sind die Kinder aus unserer Klasse nett zu dir? Oder ärgert dich jemand?« Kostja: »Nein, hier ärgert mich keiner.« Frau Wagner: »Sonst musst du mir Bescheid sagen. In der Pause zeigst du mir das Kind, das »Russe« zu dir sagt. Dann spreche ich mit dem.« Kostja lächelt, nickt und hört auf zu weinen.«¹⁵

Anhand der Texte lassen sich Möglichkeiten anerkennenden und fürsorglichen pädagogischen Handelns exemplarisch veranschaulichen. Sowohl die Erzieherin als auch der Schulleiter als auch die Lehrerinnen, über deren Handeln berichtet wird, wenden sich aufgeschlossen den Kindern und Jugendlichen zu, nehmen ihre Bedürfnisse wahr und sorgen dafür, dass sie sich gut und sicher fühlen können, indem sie die Peers aktiv in ihr wertschätzendes Handeln einbeziehen.

Die folgende Aufstellung bietet einen Überblick über typische pädagogische Muster der Anerkennung:

»... zu Entwicklung und Leistung ermutigen, engagiert erklären, Leistung loben, bei Kummer trösten, kleinere Kinder freundlich streicheln oder in den Arm nehmen, ältere Kinder freundlich ansprechen, Konflikte wahrnehmen und lösen helfen, Humor und Lachen ermöglichen, den Kindern und Jugendlichen zuhören, bei Fehlverhalten Grenzen setzen und integrierend Wiedergutmachung ermöglichen.«¹⁶

14 Prengel, A. (2019): Unv. Protokoll, Potsdam: Sammlung der Verfasserin.

15 Leddin, A./Ostermann, B./Prengel, A./Tellisch, C./Wysujack, V. (2018): Kindliche Resonanzen auf pädagogisches Handeln – Beobachtungsstudien zu relationalen Verflechtungen in Kitas und Schulen. In: Hartnack, F. (Hg.): Qualitative Forschung mit Kindern. Wiesbaden: VS, S. 83–107.

16 Prengel, A. (2019): Siehe Anmerkung 6, S. 120.

Pädagoginnen und Pädagogen, die häufig Kinder und Jugendliche verletzen, und solche, denen das kaum einmal passiert, arbeiten in der Regel im gleichen Feld, häufig Tür an Tür.¹⁷ Damit sind wichtige ethisch relevante Bereiche pädagogischen Handelns angesprochen. Wegen der grundlegenden Bedeutung der Beziehungsebene ist festzuhalten: Das unverbindliche Nebeneinander von ethisch unzulässigem und ethisch angemessenem beruflichen Handeln bildet eine unbewältigte Herausforderung in der professionellen Pädagogik. Dieser Mangel wiegt umso schwerer, als es an Strukturen und Routinen zur Intervention bei Fehlverhalten mangelt.

Die Ziele der vorliegenden Publikation lassen sich vor dem Hintergrund dieser Situationsanalyse präzisieren: Sie soll vielseitige Erkenntnisse zusammentragen, die dazu geeignet sind, eine ethisch orientierte Pädagogik zu begründen. Sie soll Angehörigen aller früh- und schulpädagogisch zuständigen Berufe im Bildungssystem Informationen anbieten und sie darin unterstützen, ihr professionelles Ethos zu reflektieren und zu begründen. Denn allen stellt sich die Aufgabe, zu klären, wie sie ethisch verantwortlich handeln können und wollen – sei es durch Unterstützung von guten Entwicklungen, sei es durch Eingreifen bei schädlichen Ereignissen.

Ethisches Lernen der Erwachsenen ist mit der Aufgabe verknüpft, auch den Heranwachsenden ethische Orientierungen zu vermitteln. Entwicklungsaufgaben der Kindheit und Jugend, wie sie u. a. in einer sozial-moralischen Erziehung gefördert werden, werden verbunden mit rechtlich und ethisch fundierten Ansprüchen der jungen Generation an die ältere Generation, wie sie in der Kinderrechtskonvention¹⁸ verbrieft sind.

Die hier zu entwickelnde ethische Pädagogik ist vom Gedanken der Wechselseitigkeit und der Unvollendbarkeit geprägt, die alle an Erziehung Beteiligten betrifft. Die vorliegende pädagogische Studie strebt in ihren argumentativen Rechtfertigungen¹⁹ einen Beitrag dazu an, dass Kreisläufe der Missachtung, der Unterdrückung, der Vernachlässigung und der Gewalt unterbrochen und Kreisläufe des Wohlwollens, der Unterstützung, des Respekts und der Freude gestärkt werden.

Dabei ist stets zu bedenken, dass ethische Ansprüche benötigt werden und sinnvoll sind, gerade *weil* unser Handeln fehleranfällig und unvollkommen ist und *weil* genügend gutes Handeln möglich ist. Angesichts der für die verschiedenen Bereiche menschlichen Lebens meist typischen Mischung aus erstaunlichem Gelingen und schmerzlichem Scheitern inspirieren ethische Orientierungen dazu, dass wir immer

17 Vgl. die Forschungsbefunde in Wysujack, V. (2019): Interaktive Handlungsweisen von Lehrpersonen. Dissertation Universität Kassel.

Tellisch, Ch. (2015): Lehrer-Schüler-Interaktionen im Musikunterricht als Beitrag zur Menschenrechtsbildung. Opladen u. a.: Budrich.

18 Vereinte Nationen (1989): Übereinkommen über die Rechte des Kindes vom 20. November 1989. www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/Pakte_Konventionen/CRC/crc_de.pdf (1.9.2019).

19 Forst, R. (2018): Normativität und Macht. Zur Analyse sozialer Rechtfertigungsordnungen. Frankfurt am Main: Suhrkamp.